

Das freie Wort als Akt des Widerstands

Warum, Herr Schischkin, veröffentlichen Sie Ihr Buch «Frieden oder Krieg» nicht in Russland? «Weil es kompliziert ist.»

Aline Sloksnath

ZOLLIKON. Rund 200 Gäste sind der Einladung des Zolliker Kulturkreises letzte Woche in den Gemeindegarten gefolgt. Michail Schischkin, einer der Grossen der russischen Gegenwartsliteratur, war an diesem Abend geladen. Schon vor Beginn der Lesung war die Stimmung in den Rängen ruhig, bedacht. Jedem und jeder war klar, ein Besuch auf dem Ponyhof wird dieser Literaturabend nicht. Als der Autor mit Moderator Matthias von Bausnern (Vorstandsmitglied Kulturkreis) die Bühne betritt, wird zwischen den Reihen noch gemurmelt. Nach der Begrüssung verstimmt das Publikum. Bis zur Fragerunde am Schluss ist nebst vereinzeltem Räuspern kein Wort zu hören. «Ich würde gerne über Literatur sprechen, aber wir sind im Krieg», eröffnet der russische Schriftsteller und Putin-Gegner seine Lesung. Aus seinen Romanen wird er nicht lesen. Die Literatur kommt an diesem Abend zu kurz – der Krieg nicht. «Offiziell gibt es in Russland keine Todesstrafe. Doch sie existiert, hier ist sie, und das ist erst der Anfang.» Der Essay erschien einen Tag nach dem Tod von Alexey Nawalny im digitalen Magazin «Republik». Michail Schischkin liest einen Auszug und setzt damit den Tonfall für den restlichen Abend. Nichts wird schöngeredet, was nicht schöngeredet werden kann.

Würde Tolstoi schweigen?

Was würden die grossen Literaten Russlands tun, würden sie heute leben, fragt er sich im zweiten Text «Schuld ohne Sühne». Und was macht Schweigen mit der Kultur? Der Autor ist sicher, weder Tolstoi noch Joseph Brodsky hätten geschwiegen – anders, als es das russische Volk aktuell tut, vielleicht tun muss. Doch wo verläuft die Trennlinie zwischen Schutzschweigen und Niedertracht, fragt er sich. «Dem Schweigen lässt sich nur das Wort entgegenzusetzen. Das freie Wort ist schon ein Akt des Widerstands. In Russland kann man entweder patriotische Lieder singen oder schweigen. Oder emigrieren.» Er selbst wohnt seit dreissig Jahren in der Schweiz. Und schweigt nicht – das wird an diesem Abend mehr als deutlich. Michail Schischkin und Matthias von Bausnern kennen sich schon

Kontra sogenannter Russlandexperten

Zum Abschluss liest Michail Schischkin aus seinem Buch «Frieden oder Krieg». Darin teilen er und der langjährige ARD-Korrespondent Fritz Pleitgen ihre Eindrücke über die Dynamiken zwischen Russland und dem Westen. Wie es zu diesem Buch gekommen ist? Er habe in den letzten Jahren versucht, die Bücher sogenannter Russlandexperten zu lesen. «Das ist nicht möglich, denn diese Autoren verstehen Russland nicht.» Was sie schreiben, bilde die Grundlage für die Politik. «Dank diesen sind wir jetzt in dieser Katastrophe.» Darum wollte er Russland aus seiner Sicht erklären. Erschienen ist das Buch 2019, fünf Jahre nach der Annexion der Krim, drei Jahre vor dem grossen Angriffskrieg. Die letzten beiden Kapitel heissen «Futur I» und



Der russische Autor Michail Schischkin (l.) und der Zolliker Matthias von Bausnern kennen sich seit langer Zeit. (Bild: asl)

lange. Auf der Bühne herrscht eine vertraute Dynamik. Die braucht es für dieses Thema. Er sei schon etwas nervös gewesen, erzählt der Gastgeber ein paar Tage nach der Lesung. «Doch es gibt wenige, die so ehrlich und offen, aber auch zerrissen schreiben können.» Er hat Michail Schischkins Texte gekürzt, damit das Publikum möglichst viel von der Arbeit des Schriftstellers mitbekommt. Der Autor selbst könne das nicht, er scherzt: «Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Kind und müssen ihm einen Finger abschneiden. Das geht nicht.» Ein makabrer Scherz, der dennoch guttut. Trotz der inhaltlichen Schwere wird immer wieder gelacht – wohlwiegend, das merkt man den Anwesenden an.

«Futur II». Heute müsste man sie wohl in «Präsenz» umbenennen. Die gelesenen Passagen erzählen von Peter dem Grossen, vom Leben nach der Februarrevolution 1917 und von der Machtergreifung der Bolschewiki. Michail Schischkin schreibt über Propaganda und Protest, über Heimat und Fremde; er schreibt von heute und zwischen den Zeilen wohl leider auch von morgen. Seine Worte treffen. Doch treffen sie die Richtigen? «Ist das Buch auch ins Russische übersetzt worden?», will ein Zuschauer wissen. Die Antwort mag überraschen: «Nein, ich habe das Buch auf Deutsch geschrieben, für den westlichen Leser.» Für die Russen müsste man anders schreiben. «Wir befinden uns im Bürgerkrieg. Für die Leute auf Putins Seite bin ich ein Feind. Egal was ich schreibe, sie werden mich nicht lesen.» In Russland wird die Geschichte neu geschrieben, neu interpretiert, instrumentalisiert. Seine Sicht müsse doch in Russland gelesen werden, insistiert jemand aus dem Publikum. «Sie stellen sich die Situation nicht vor», antwortet der Autor. Welcher «Wahrheit» glauben die Eltern eines gefallenen russischen Soldaten wohl? «Ihr Sohn war ein Held» oder «Ihr Sohn war ein Faschist»? Die Zuhörerinnen und Zuhörer verweilen noch lange nach dem letzten Wort auf der Bühne, im Foyer befragen sie Michail Schischkin, hören zu. Hören wir andächtig zu, schweigen wir. Doch – diese Behauptung wage ich – wird dieser Abend an den Küchentischen in Zollikon noch an manchen Tagen für Gesprächsstoff sorgen.

Bibliotheken laden ein

Spiel, Spass und der Speisetzettel unserer Singvögel.

ZOLLIKON. Das diesjährige «Biblio-Weekend» Schweiz findet unter dem Motto «À table – zu Tisch – A Tavola» statt. Das Programm Zollikon bietet am Freitag, 22. März, von 15 bis 19 Uhr Spiel und Spass. Ab 17 Uhr spielen die Kinder der Musikschule Zollikon farbenfrohe Gitarrenmusik für einen fröhlichen Abend mit Speis und Trank. Am Samstag, 23. März, geht es von 14 bis 17 Uhr in der Bibliothek Zollikerberg weiter. Um 15 Uhr beginnt eine Veranstaltung für Kinder ab fünf Jahren zum Thema: Wer deckt den Tisch für unsere Singvögel? Was krabbelt und kriecht auf dem Speisetzettel unserer Singvögel? Gemeinsam werden Blumen erkundet, die vor der Tür wachsen. (eingesandt)

Online-Betrug

Autobiographische Lesung über Cyberkriminalität.

ZOLLIKON. «Nichts gegen eine Million – Mein Weg durch die Tiefen des Online-Betrugs und die Rückeroberung des Selbstwertgefühls» ist der Titel eines Buchs, das die Autorin Ruth Van de Gaer Sturzenegger in Zollikon präsentieren wird. Es ist die wahre und spannende Geschichte der ehemaligen Zollikerin über den perfiden Online-Betrug, bei dem sie fast eine Million Franken verlor. Ein Thema, das aktueller denn je ist und durch die zusätzlichen Möglichkeiten von künstlicher Intelligenz noch ungeahnte Dimensionen erreichen wird. Die Verluste gehen bereits in Milliarden, Tendenz steigend. «Nichts gegen eine Million» ist auch die fesselnde Biografie von Ruth Van de Gaer Sturzenegger, die trotz allem ihr Selbstwertgefühl mit bemerkenswerter Stärke zurückgewann. Die Geschichte berührt die Herzen und inspiriert die Leser auch, die Höhen und Tiefen des Lebens mit unerschütterlicher Entschlossenheit zu überwinden. Aber vor allem ist dieses Buch ein dringender Appell und Warnung an alle, das Bewusstsein für die Gefahren von Cyberkriminalität zu schärfen. Durch ihre persönlichen Erfahrungen zeigt die Autorin auf, wie leicht man Opfer von Online-Betrug werden kann: «Mein Ziel ist es, dass die Leserinnen und Leser nach der Lektüre besser informiert und in der Lage sind, sich selbst und ihre Daten im Internet zu schützen.» (eingesandt)

► Dienstag, 9. April, 19.30 Uhr, Dufourstrasse 65, Eingang via Zolliker Strasse